

Auch Ausbildung in westlicher Medizin

Dietmar G. Kummer über das Medizinstudium in China

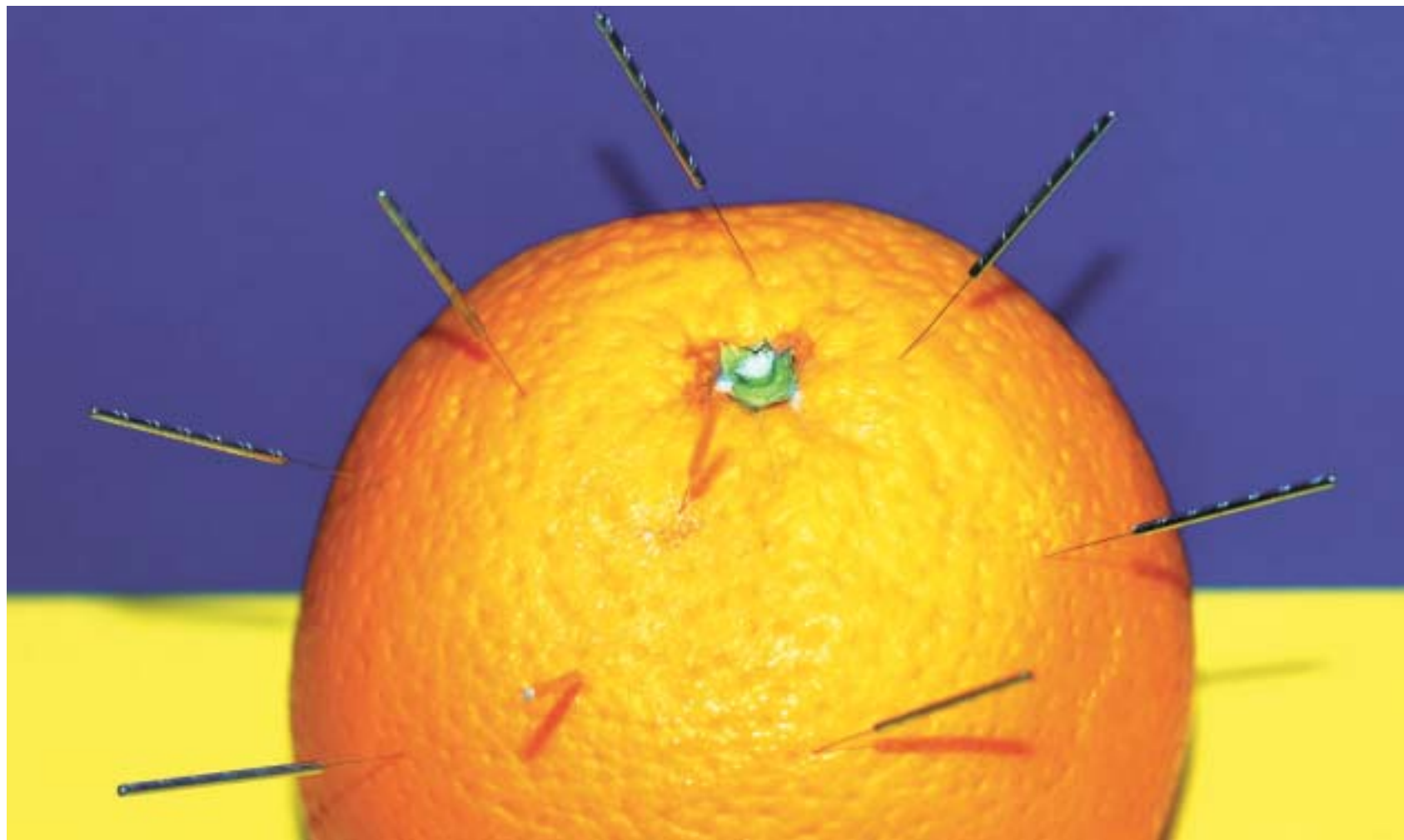


Foto: Julia Anger

Professor Dietmar G. Kummer, Präsident der Chinesischen Naturheilkunde Akademie e.V./Kulmbach, Shuo Shi (Master of Medicine) Guangxi TCM University, Director Department of European TCM, Faculty of International Education, Guangxi TCM University, gilt seit Jahren als Botschafter der TCM zwischen China und Deutschland. Unter seiner Regie wurde 1984 in Kulmbach die Chinesische Naturheilkunde Akademie e.V., deren Präsident er ist, gegründet. Ihre Aufgabe sieht die Akademie in der objektiven Verbreitung der authentischen chinesischen Medizin. Bernd Rudolf sprach mit Professor Kummer über die Unterschiede zwischen chinesischer und westlicher Medizin.

Was sind die größten Unterschiede zwischen der europäischen und der chinesischen Heilkunde?

Kummer: Die traditionelle chinesische Medizin (TCM) hat sich historisch aus der chinesischen Volksmedizin entwickelt, noch lange bevor es eine so genannte moderne Medizin gab. Erste historische medizinische Aufzeichnungen gehen bis auf das Jahr 1500 v. Chr. zurück. Der wesentliche Unterschied zur westlichen Medizin liegt in ihrer kausalen Betrachtungsweise und ganzheitlichen therapeutischen Humananwendung. Bekannt sind in unseren Breitengraden in diesem Zusammenhang das Prinzip von Yin und Yang sowie das Meridian-beziehungsweise Leitbahnsystem. Überdies gab es im Mittelalter auch bei uns schon den Vergleich mit heißer oder kalter Medizin, selbst Hildegard von Bingen hatte bereits ähnliche Ansätze. Große Domäne der TCM ist, neben westlichen Diagnosen, die durchaus gemacht werden, die speziellen chinesischen Diagnosen und Anamnesen, die das Spezialbild einer Krankheit effektiv analysieren. Zum Beispiel weiß man heute, dass die Akupunktur sehr gut bei Schmerzen wirkt. Aber eine reine „Punktakrobatik“, bei der sich der behandelnde Arzt anhand festgelegter Punktschemata orientiert, führt nur selten zum gewünschten Heilerfolg. Alle wichtigen TCM-Therapiemethoden können nur dann effektiv sein, wenn vorher eine gründliche Diagnose (z.B. Puls- und Zungendiagnose) am Patienten durchgeführt wurde. Dies setzt aber eine jahrelange Berufserfahrung voraus. Weiterhin darf nicht vergessen werden, dass in der TCM nicht immer nur

ausschließlich eine Behandlungsmethode den Heilprozess unterstützt, sondern dass es vielmehr auf den richtigen TCM-Mix ankommt, also zum Beispiel Akupunktur, die durch Behandlung mit TCM-Orthopädie und TCM-Pharmakologie sinnvoll unterstützt werden. Anmerken möchte ich, dass TCM und westliche Medizin nicht im Gegensatz zueinander stehen, son-



Foto: Rieger

Professor Dietmar G. Kummer

dern sich sehr gut zum Wohle des Patienten ergänzen. Hier kann der Klinikbetrieb in China für Europa wegweisend sein: Die Patienten werden dort nach westlichen Methoden klinisch behandelt, auch in China gehören mittlerweile die Röntgentechnik und der Kernspind zur Standarduntersuchungsmethode. Allerdings können sich Patienten dann während der Rehabilitationsphase vom TCM-Arzt behandeln lassen, was sich positiv auf die Heilungsrate auswirkt. Dieser Ansatz wird sich in Zukunft bestimmt auch in Europa durchsetzen, zumal auch Umfrageergebnisse bestätigen, dass die Patienten bis zu 80 Prozent positiv gegenüber der TCM eingestellt sind.

Wie sind sie darauf gekommen, sich der chinesischen Medizin zu widmen? Haben sie schlechte Erfahrungen mit Ärzten?

Kummer: Als ich 1975 mit TCM anfang, hauptsächlich über chinesische Kräuter, war ich bestimmt ein Exot. Als ich dann 1977 kurz nach Maos Tod zum ersten Studium in China weilte, merkte ich bei meiner Rückkehr nach Deutschland die ganz unterschiedlichen, teilweise fälschlichen Verbreitungen über chinesische Medizin, von Aberglaube, sogenannten Placebo-Effekten (um es nur sachte auszu-drücken) war die Rede. Dies spornte mich natürlich noch mehr an, mich im

Ursprungsland intensiv mit TCM zu beschäftigen. Meine Lebensaufgabe sehe ich in der Verbreitung der authentischen chinesischen Medizin. Wie ich bereits oben feststellte, müssen TCM und moderne westliche Medizin nicht im Gegensatz zueinander stehen, sondern können sich, richtig angewandt, zum Wohle des Patienten komplementär ergänzen, den Heilprozess unterstützen, ja sogar beschleunigen. Es kommt immer auf die Qualität des behandelnden Arztes an, ganz gleich ob es sich um einen westlichen Mediziner oder um einen TCM-Arzt handelt. In diesem Zusammenhang ist größte Sorgfalt auf die Ärzteausbildung zu legen. In China beispielsweise berücksichtigt das Curriculum im Medizinstudium verbindlich auch wesentliche Inhalte der TCM, oder anders ausgedrückt: Ein TCM-Arzt in China muss auch eine abgeschlossene Ausbildung in westlicher Medizin haben, um seine Approbation zu bekommen.

Wie wird die chinesische Medizin mittlerweile in Europa angenommen? Gibt es Unterschiede diesbezüglich in den einzelnen europäischen Staaten?

Kummer: Auf Einladung des chinesischen Bildungsministeriums trafen sich im Juni 2007 in Rom 350 chinesische und europäische Experten, um auf internationaler Ebene neue TCM-Einstufungen zu verabschieden. Den staatlichen chinesischen Bildungsministerien ist es gelungen, gemeinsam mit Europäischen nationalen Behörden wie dem Gesundheitsministerium und dem Ministerium der Europäischen Kommission, neue TCM-Fahrpläne für die EU aufzustellen. Auf dieser Konferenz, zu der ich als deutscher Vertreter eingeladen war, ging es insgesamt um eine Aufwertung und Standardisierung der TCM nicht nur im wirtschaftlichen Bereich, sondern auch für den Hochschulbereich, also der TCM-Qualifizierung. Dieser Prozess wird in naher Zukunft wohl auf die Etablierung der TCM in Europa als offizielles Studienfach nach einem einheitlich geregelten Studienplan hinauslaufen. In diesem Zusammenhang sind natürlich auf international anerkannte Studienabschlüsse anzustreben, Bachelor und Master, wie sie ja im Bolognaprozess ohnehin vorgesehen sind. Auch unser 2005 gestartetes Pilotprojekt, das mittlerweile sehr weite Verbreitung gefunden hat, kann in dieser Richtung als bahnbrechend gelten.

Was führt sie nach Tschechien?

Kummer: Hier gibt es viele Gründe. Ich habe unser damaliges Pilotprojekt zusammen mit Stefan Rieger und Frau Marie Nováková gestartet, die damals bei einem großen Bildungsträger beschäftigt waren. In der Zwischenzeit hat Herr Rieger seinen Tätigkeitsbereich nach Tschechien verlegt, ist aber an meiner Fakultät in China nach wie vor Assistent. So haben wir uns gemeinsam eine Strategie überlegt, ähnlich wie in Deutschland, das authentische Wissen der TCM auch hier in Tschechien über eine Reihe von Projekten zu verbreiten. So sollen also in naher Zeit TCM-Kongresse und Hochschulkooperationen für eine intensive TCM-Ausbildung initiiert werden. Außerdem kenne ich Tschechien schon sehr viele Jahre, es ist ein sehr schönes Land. Besonders faszinieren mich die vielen Badeorte. Ein weiterer Grund nach Tschechien zu gehen, ist natürlich auch die ideale geografische Lage und die Nähe zu Deutschland. Derzügige Ausbau der Infrastruktur und Verkehrswege leistet hierzu einen positiven Beitrag.

pragerzeitung/im fokus



Zweisprachig retten

Feuerwehrlente, Polizisten und Rettungssanitäter im Kreis Ústí (Aussig) bekommen ein tschechisch-deutsches Taschenwörterbuch, das es ermöglichen soll, besser mit den sächsischen Kollegen sowie deutschen Touristen zu kommunizieren. Es beinhaltet Fachbegriffe aus dem Feuerwehr-, Polizei- und Rettungsdienstbereich. Das Wörterbuch entstand in Zusammenarbeit des Krisenzentrums Ústí mit der Euroregion Erzgebirge. Die bereits vergriffenen Broschüren sollen in einer weiteren Auflage auch sächsischen Rettungsdiensten angeboten werden. (PZ/čtk)

Niedrige Sterberate

Tschechien gehört langfristig zu den Ländern mit der niedrigsten Säuglingssterblichkeit. Im vergangenen Jahr wurde ein neuer historischer Tiefstand erreicht. Von 114.632 lebend geborenen Säuglingen starben innerhalb eines Jahres nach der Geburt 360 Babys, das entspricht einer Sterblichkeitsrate von 3,14 Promille. 2006 betrug die Sterblichkeitsrate 3,6 Promille. Ähnlich niedrige Werte erreichen neben Tschechien einige skandinavische Länder, Spanien und Slowenien. Das europäische Schlusslicht bilden Länder der ehemaligen Sowjetunion sowie Rumänien, wo die Säuglingssterblichkeit einen Wert von bis zu 15 Promille aufweist. (PZ/čtk)

Verhütungsmittel

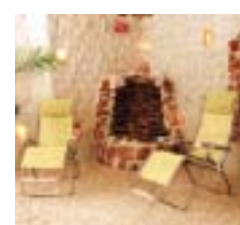
Die beliebtesten Verhütungsmittel der Tschechen sind die Anti-Baby-Pille sowie Kondome. Das geht aus einer Untersuchung des Meinungsforschungsinstitutes Median hervor. Demnach verwenden jeweils rund 49 Prozent der Befragten eines dieser beiden Antikonzeptiva. 40 Prozent waren darüber hinaus der Ansicht, Verhütung sei Frauensache. Allerdings äußerten ebenfalls 40 Prozent, dass Empfängnisverhütung Angelegenheit beider Partner sei. Neben Anti-Baby-Pille und Kondomen verwenden die Tschechen andere Verhütungsmittel nur sporadisch. (PZ/čtk)



Arbeitsfoto

Das Heilbad Bohdaneč das Kurbad in Ihrer Nähe

Moor und Heilwasser, exotische Anwendungen und Sport – das alles finden Sie bei uns.



Das milde Wetter im Elbetal!
Bunte Natur im Herbst!
Gute tschechische Küche!
Die geschickten Hände des Masseurs - warten nur auf Sie!
Zur Auswahl stehen Ihnen nicht nur Heilkurprogramme, sondern auch **Wellnessprogramme**:
Heilende Kurbehandlung, Regeneration, Wellnesswoche, Stopp von überflüssigen Kilos, Aufenthalt für Senioren, Silvesteraufenthalt usw.

Das Meer in Ihrer Nähe erleben Sie in der Koré – Salzgrötte. Bei uns gibt es Heilwasser auch im 9 x 20 Meter grossen Schwimmbaden!

Der Kurkomplex unter einem Dach!
Kontakt: Tel.: +420 466 860 860,
E-Mail: obchod@ilb.cz, www.ilb.cz

BOHDANEČ
LEČEBNÉ LÁZNE